

Houtart, François / Rousseau, André: *Ist die Kirche eine antirevolutionäre Kraft?* Aus dem Französischen von Gisela Niemann. (= Reihe „Gesellschaft und Theologie“). Kaiser Verlag/München u. Matthias-Grünwald-Verlag/Mainz 1973; 315 S.

Das Verhältnis der Kirche zu revolutionären Bewegungen und Umbrüchen ist ein umstrittenes Thema, bei dessen Diskussion nur allzu oft Vorurteile von der einen oder anderen Seite ungehindert durchbrechen. Gegenüber globalen und klischeehaften Antworten auf die Frage suchen HOUTART/ROUSSEAU mit den Mitteln religionssoziologischer Analyse eine differenzierte Betrachtungsweise einzuführen. In der Einleitung (9—13) und im Schlußkapitel (262—315) werden die Methode und der theoretische Rahmen der Interpretation solcher kirchlich-gesellschaftlichen Phänomene dargelegt. Gerade in revolutionären Situationen wird das komplexe Zusammenwirken von politischen Einflüssen auf das innerkirchliche Leben, von politischen Auswirkungen kirchlicher Lehre und Praxis sowie von der relativen Autonomie des religiösen Bereichs erkennbar. Den Hauptteil der Untersuchung bilden Analysen von einzelnen typischen Situationen aus verschiedenen Bereichen. Auf die weiter zurückliegende Geschichte beziehen sich die — auch für die Gegenwart noch aufschlußreichen — Beiträge zu: Kirche und französische Revolution von 1789, und zu: Kirche und französische Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts. Einen besonderen Akzent erhält das Verständnis von „Revolution“ — gerade auch in seiner Bedeutung für die Kirche — durch mehrere Untersuchungen über Kirche und revolutionäre Situation in der Dritten Welt: die kubanische Revolution, die Revolution in Lateinamerika (der „Fall“ CAMILO TORRES), der Vietnam-Konflikt und die revolutionären Bewegungen im südlichen Afrika (Südafrika, Rhodesien, portugiesische Kolonien). Die Anfänge einer „neuen Problematik“ werden aufgezeigt an der Haltung der Kirche während der Maiereignisse 1968 in Frankreich. Auf die Frage: Ist die Kirche eine antirevolutionäre Kraft?, lautet die zusammenfassende Antwort, daß die institutionelle Kirche in ihrem faktischen Verhalten zumeist den Status quo stützt, auch wenn ihre — allgemein gehaltenen — Proklamationen anders lauten und sie im Einzelfall bestimmte Verhältnisse als unmenschlich und unchristlich verurteilt; ein wesentlicher Grund für diese Widersprüche liegt oft in der fehlenden oder ungenügenden Situationsanalyse und in der dadurch bedingten falschen Einschätzung der wirklichen Vorgänge in Gesellschaft und Kirche.

Münster

Ludwig Rütli

Hübner, Friedrich: *Volkskirche im Feuer ökumenischer Kritik.* Brecklumer Verlag/Brecklum 1976; 288 S., DM 19,50.

„Jede Gemeinde Christi ist ganz Kirche — aber keineswegs die ganze Kirche. Den rätselvollen Wegen Gottes mit seinem Volk unter allen Völkern möchten die hier vorgelegten Aufsätze etwas nachspüren, um Gottes Auftrag und Verheißung für die volkscirchlichen Gemeinden in der nordelbischen Heimat zu erkennen und zu bezeugen.“ Mit diesen Einführungsworten umreißt der Verfasser, seit 1964 Bischof für Holstein (seit dem 1. 1. 77, d. h. der Konstituierung der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche Bischof von Holstein-Lübeck), Anliegen und Thematik seiner Aufsatzsammlung. Man spürt den Überlegungen an, daß sie weithin von den Stationen seines Dienstes geprägt sind: 10 Jahre Missionar und Internierter in Indien, 12 Jahre Referent für die Auslandsbeziehungen im Lutherischen Kirchenamt der VELKD, 16 Jahre Pastor, Propst und Bischof

in Holstein. Die Erfahrungen in der Missionsarbeit, auf den ausgedehnten Reisen zu den Diasporakirchen, auf den Konferenzen des ÖRK und des Lutherischen Weltbundes geben den Aufsätzen eine überzeugende Aktualität und mutig-kritische Realistik, verständlich also, daß die Mehrzahl der Aufsätze den „nord-elbischen Raum“ übersteigen auf die ökumenische Aufgabenstellung unserer Zeit hin.

Aachen

Georg Schückler

Lie, Hwa-Sun: *Der Begriff Skandalon im Neuen Testament und der Wiederkehrgedanke bei Laotse* (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Theologie, Bd. 24). Herbert Lang/Bern und Peter Lang/Frankfurt 1973; 252 S.

Die Dissertation untersucht den Begriff *Skandalon* im NT und den „Wiederkehrgedanken“ bei LAO-TSE. Sie möchte ein weiterer Beitrag zu dem reizvollen Thema Ost-West sein. Vom Verfasser wird es auf die Frage zugespitzt: „Ob der ‚Wiederkehrgedanke‘ bei LAO-TSE auch eine Bedeutung in der christlichen Gedankenwelt hat, ist ebenso wichtig wie die Frage, ob das christliche Evangelium in der asiatischen Gedankenwelt verstanden wird“. Wahrlich eine kühne Gegenüberstellung, die „nicht in der Missionsgeschichte“, sondern in Bibelstellen und im *Tao Te Ching* des LAO-TSE untersucht wird.

Es ist ein missionarisches Anliegen, das Vf. bewog, diese Untersuchung anzustellen. Es geht ihm um die Frage, wie das Christentum in seinem wahren Kern den Menschen im Osten nahegebracht werden kann. — Im Folgenden zitiere ich ganz wörtlich, um Beispiele dafür zu geben, wie schwer das Buch zu lesen ist: „Die Notwendigkeit des Skandalon muß im Missionsbereich noch klarer herausgestellt werden, sonst wird das Evangelium geändert“ (190) — „Die Notwendigkeit des Skandalon bei der Verkündigung des Evangeliums besteht darin, daß Jesus Christus als Messias im ‚Messiasgeheimnis‘ . . . widerspruchsvoll und mißverständlich erscheint“ (189) — „Die Notwendigkeit des Skandalon zur Verkündigung des Evangeliums bedeutet also im Missionsbereich die direkte, natürliche und unmittelbare Mitteilung versagen“ (190).

Im ersten längeren exegetischen Teil geht Vf. dem Begriff *Skandalon* nach, wie er sich im AT und NT findet, und erklärt ihn „als einen theologischen Begriff mit eschatologischem Inhalt“; „das Skandalon ist ein Wendepunkt, wo aus dem Skandalon ein Glaube oder aus dem Glauben ein Skandalon werden kann“ — „ist die Bewegung des Menschen durch freie Entscheidung“ (7. 170. 192). — Im zweiten Teil erläutert Vf. den Begriff *Wiederkehr* bei LAO-TSE in dessen Buch *Tao Te Ching*. „Wiederkehr ist ein endloser Entwicklungsprozeß, der das Tao selber ist.“ Das *Tao* bringt die Veränderung der Dinge hervor bis zu einem gewissen Höhepunkt, in dem die Dinge in einer Wende wieder zum *Tao* zurückkehren. Es ist ein Kreislauf der Natur, daß alles Sein zum „Nicht-Sein“ (*Tao*) zurückkehrt. Diese Notwendigkeit geschieht zwangsläufig (140. 146). Dieser Bewegung des *Tao* kann der Mensch nur im Gehorsam gegenüberstehen — im *Wu-Wei*, im „Nicht-Handeln“, im „Nicht-Eingreifen“ in den Lauf der Natur, in kindlicher Einfalt. „Der Weg des Menschen soll sich im Einklang mit dem Weg des Himmels finden“ (158).

Der Begriff *Wiederkehr* bei LAO-TSE erweist sich als „gegensätzlich und dialektisch“ (7). Das *Skandalon* zeigt die gleichen Eigenschaften. Darum können beide in Beziehung gebracht werden (150), aber der eschatologische Charakter findet sich bei LAO-TSE nicht. „Und gerade hierin zeigt sich am deutlichsten der